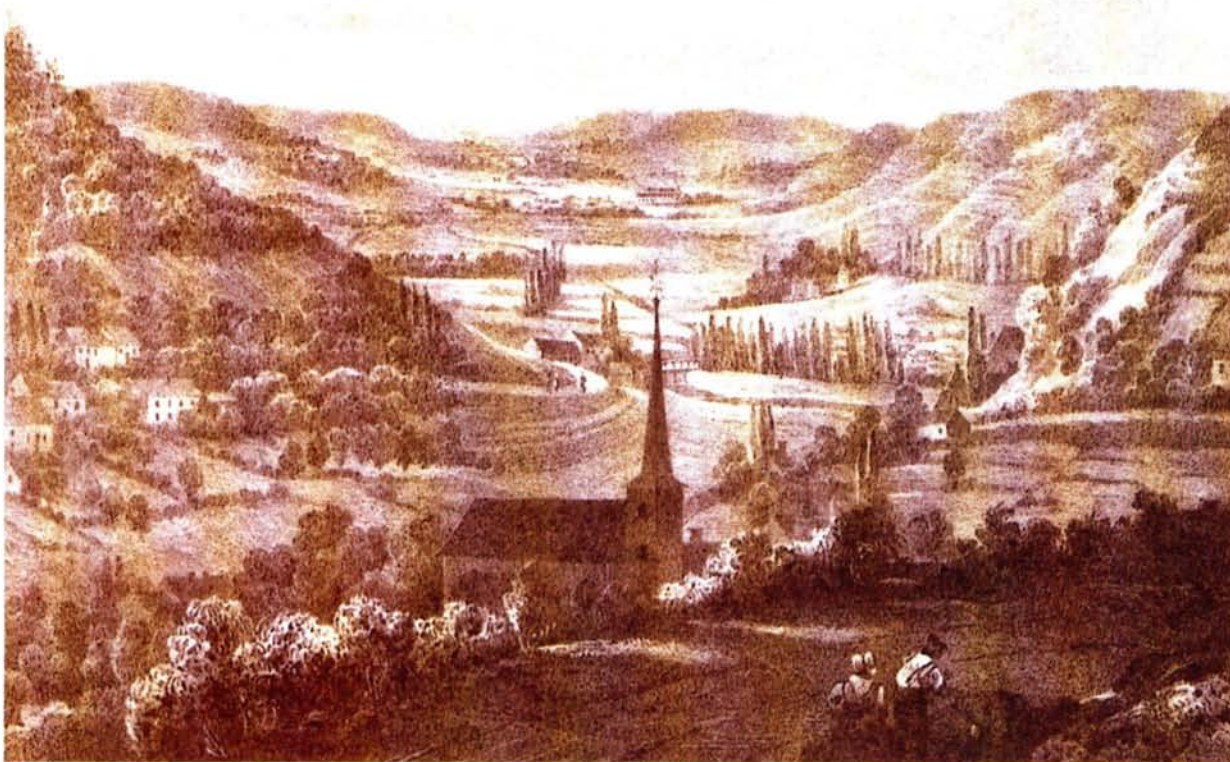


## Weimerskirch, die „Urpfarrei“ der Stadt Luxemburg



Für die Geschichte des kirchlichen Lebens in der heutigen Stadt Luxemburg kommt der Pfarrei Weimerskirch ein vorrangiger Stellenwert zu. Geht man nämlich den Ursprüngen dieser Pfarrei nach, so wird man eindeutig über die Stunde der offiziellen Gründung der Stadt im Jahre 963 hinaus auf den frühmittelalterlichen Zeitraum verwiesen, näherhin auf die fränkisch-merowingische Periode. Die Ortsbezeichnung „Weimerskirch“ selbst erinnert bis auf den heutigen Tag unmittelbar an die Existenz eines der ältesten kirchlichen Kultorte auf luxemburgischem Boden, welchem vermutlich in gallo-römischer Zeit eine heidnische Verehrungsstätte vorausging. Alexander Wiltheim († 1684) weiß nämlich in seinem *Luxemburgum Romanum* über ein Relief der Epona, der als Reiterin dargestellten Pferdegöttin, zu berichten. Noch im 17. Jahrhundert befand sich dieses Bild im Weimerskircher Gotteshaus.

Laut einer erhaltenen Schenkungsurkunde hat 723 der fränkische Hausmeier Karl Martell († 741), Sohn Pippins II. von Herstal († 714), der Trierer Abtei St. Maximin die Orte Weimerskirch und Steinsel im mittleren Alzettetal sowie Küntzig abgetreten. Was näherhin Weimerskirch betrifft, bestand die Schenkung in der Übertragung einer fränkischen Hofstätte, zu welcher auch eine „Eigenkirche“, die *Vimaris ecclesia*, gehörte, d.h. das Gotteshaus, das der Franke Wimar auf seinem Grundbesitz errichtet hatte und dessen Besitzer er war.

Gegenstand der Schenkung war ebenfalls das heutige Gebiet um Pfaffenthal mit dem „Bockfelsen“, an dessen Oststrand sich ein aus römischer Zeit stammendes Kastell befand, und Teile der heutigen Oberstadt. Durch diese Schenkung wurde für die künftige Entwicklung Luxemburgs eine entscheidende Voraussetzung geschaffen, da 963 Sigfrid aus dem Ardennerhaus durch den Tausch gegen Grundbesitz in Feulen die *Lucilimburchuc*, das Kastell Luxemburg, erwerben wird.

Das Datum der Schenkung situiert sich in dem Zeitraum, in welchem Willibrord († 739) von der durch ihn gegründeten Benediktinerabtei Echternach aus die Friesenmissionierung in den heutigen Niederlanden durchführt, während Lambertus († 705) und Hubertus († 727) von den Bischofsstätten Maastricht und Lüttich aus als Glaubensboten in den Ardennen wirken.

Die territoriale Ausdehnung der durch Schenkung übertragenen Liegenschaften erklärt, warum durch Jahrhunderte hindurch Weimerskirch, als *Vuimarskiricha* in späteren Quellen benannt, die „Mutterpfarrei“ für einen Großteil des heutigen Gebiets der Stadt Luxemburg war und viele spätere Pfarrsprengel aus diesem Kirchengebiet hervorgingen. Vermutlich erst im 10. Jahrhundert, jedenfalls vor 983, wird Hollerich (*Hilderkinga*), das ursprünglich ebenfalls zum St. Maximiner Territorium gehörte, ehe es in den Besitz des Luxemburger Grafenhauses kam, als weitere „Urpfar-

rei“ in der künftigen Stadt Luxemburg errichtet. Die Grenze zwischen den beiden Pfarreibezirken bildete die alte Römerstraße, die von Reims und Arlon aus nach Trier führte.

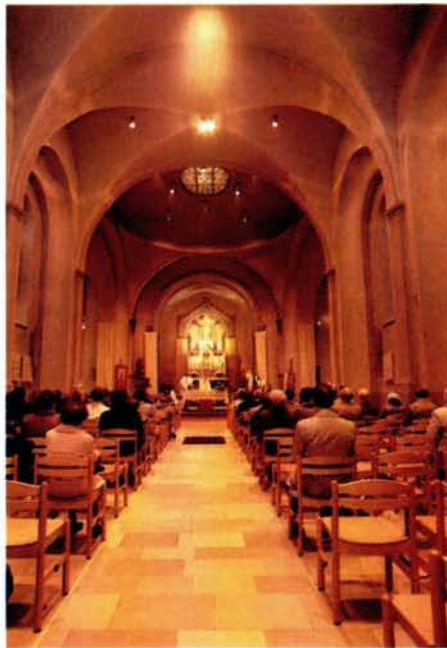
Aus der „Eigenkirche“, deren Statut der typisch germanischen Rechtslage im Frühmittelalter entsprach, hat sich im Sinne der allmählich entstehenden Pfarrorganisation im späteren 11. oder frühen 12. Jahrhundert eine selbständige Pfarrkirche in Weimerskirch entwickelt. In einer von Papst Honorius II. aufgestellten Liste von 26 Pfarreien, denen das Privileg bestätigt wird, die alljährlich verpflichtende Bannwallfahrt nach Trier zur 1083 gegründeten Münsterabtei in Luxemburg zu verlegen, werden Weimerskirch und Hollerich an erster Stelle angeführt. Obwohl zu Anfang des 13. Jahrhunderts Weimerskirch nicht mehr unter den Besitztümern der Abtei Sankt Maximin genannt wird und somit die rechtliche Abhängigkeit von Trier aufgehoben wurde, werden während vieler Jahrhunderte die Beziehungen zu Sankt Maximin weiterbestehen. Nach 1726 wird eine alljährlich stattfindende Wallfahrt der Pfarrei Weimerskirch nach der Sankt Maximin-Abtei erwähnt.

Auch das bis heute tradierte Patrozinium der Weimerskircher Pfarrkirche, die unter dem Schutz des heiligen Martin von Tours († 397) steht, weist auf das hohe Alter dieser christlichen Kultstätte hin, da Martin von Tours, der als Reichsheiliger der Franken verehrt wird, ein beliebter und durchaus volkstümlicher Heiliger

in frühmittelalterlicher Zeit ist und seine breitgefächerte Verehrung somit seine Schutzfunktion über Kirchen und Kapellen erklärt. Nach alter Tradition hat die Reise nach Trier 384 den heiligen Martin durch das Gebiet von Weimerskirch, unmittelbar an der Römerstraße gelegen, geführt. Noch heute erinnern in Weimerskirch die Ortsbezeichnungen „Martinsquelle“ und „Martinsgrund“ an diese Tradition. Unter Pfarrer Georges Heinen hat 1958 die Pfarrei im Chorraum der Kirche ein Martinusreliquiar aufgestellt. Es enthält einen Stein aus dem Grab des Heiligen in Tours und ist mit Szenen aus seinem Leben ausgestattet. Auch die 1951 bis 1953 von Gustav Zanter konzipierten und ausgeführten Monumentalfenster in der Pfarrkirche weisen auf das tief in der Geschichte verwurzelte Patrozinium des Heiligen hin. Namentlich das Bild des Reitersoldaten, der seinen Mantel am Stadtdor von Amiens mit einem Bettler geteilt haben soll, hat sich weit verbreitet und dürfte sogar zur Zeit der Konsolidierung des Christentums in unseren Gegenden bisweilen an die Stelle der gallo-römischen Epona, die laut Alexander Wiltheim auch für Weimerskirch bezeugt ist, getreten sein!

Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts wird die *Ecclesia S. Martini*, wie sie 1290 erwähnt wird, weithin das Pfarreileben der damaligen Stadt Luxemburg bestimmen, obwohl der Pfarrsitz, der sich in Weimerskirch selbst befand, nie innerhalb der Stadtmauern lag. Auf ihrem Territorium ist 1140 innerhalb der zweiten Stadtringmauer vom Bürger Hecelo eine Kapelle zu Ehren des heiligen Nikolaus, die spätere Stadtpfarrkirche, auf dem „Neumarkt“ errichtet worden. Bis 1585 wird diese Kirche von Weimerskirch aus verwaltet. In jenem Jahr erklärt der Erzbischof von Trier die Sankt Nikolaus-Kirche im Herzen der Stadt zur Hauptpfarrkirche, während Weimerskirch mitsamt der Matthäus-Kapelle von Pfaffenthal nun als Filialkirche der Sankt Nikolaus-Pfarrei bis ins späte 18. Jahrhundert untersteht!

Bereits um 1300 wird das Viertel um Sankt Michael auf dem *Alden Markt*, bisher Weimerskirch einverleibt, zur eigen-



ständigen Pfarrei erhoben, womit das ursprünglich recht ausgedehnte Gebiet der Mutterpfarre Weimerskirch seine erste Aufteilung erfährt. Dieser Reduzierungsprozeß reicht bis in unser Jahrhundert hinein. So wird 1782 die Kapelle von Siechenhof mit ihrer Umgebung in die Sankt Michaels-Pfarrei eingegliedert. 1803, im Anschluß an das Konkordat zwischen Papst Pius VII. und Napoleon und der daraus resultierenden Neugliederung des Pfarrsystems, werden Pfaffenthal, Clausen und Neudorf der Michaels-Pfarrei auf dem Fischmarkt zugeteilt. 1843 wird Rollingergrund, bis dahin teilweise Weimerskirch integriert, selbständige Pfarrei, 1949 Beggen. Trotz dieser geschichtlich und gesellschaftlich bedingten Reduzierung des ursprünglichen Pfarreiterritoriums ist bis auf den heutigen Tag der Weimerskircher Pfarrsprengel noch immer recht ausgedehnt. Die Ortsteile Mühlenbach, Eich, Dommeldingen, Kirchberg und neuerdings die „Cité Kiem“, gruppiert um den alten Pfarrsitz, strukturieren heute die Pfarrei Weimerskirch.

Leider spiegelt die heutige Pfarrkirche, die das Ortschaftsbild prägt, nicht in allem die traditionsreiche Vergangenheit von Weimerskirch wider. In seiner architektonischen Grundsubstanz stammt das jetzige Bauwerk, das mehrere Vorgängerbauten kannte, aus den Jahren 1763-64, errichtet von den aus Tirol eingewanderten Maurermeistern Ludwig und Heinrich Kintzelé aus Heisdorf/L., und konsekriert 1767 durch den für das Herzogtum Luxemburg zuständigen Trierer Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim († 1790). Im Wandaufriß des Innenraumes entspricht die damals entstandene Architektur, die das heutige obere Langhaus und den Chor bildet, durchaus einem für damals aktuellen „Stil“, auf den in vielen neuen Kirchenbauten um die Jahrhundertmitte zurückgegriffen wurde und der in der Trierer Sankt Paulin-Kirche seine

Vorlage fand. Nicolas Liez hat 1834 in seinem *Voyage pittoresque à travers le Grand-Duché de Luxembourg* das Bild dieser Kirche inmitten des Alzettetales festgehalten. (Abb. S. 20)

Sowohl in Außen- als auch Innenwirkung geht die Physionomie der heutigen Pfarrkirche auf die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ausgeführten Vergrößerungen zurück. 1865 erfolgten nach Plänen des Stadtarchitekten Jean-François Eydt eine Verlängerung des Schiffs sowie der Bau einer neuen monumentalen Eingangsfassade, die eine Marienstatue des bekannten Bildhauers Michel Deutsch aus Vianden schmückt. 1870 sind anhand eines Projekts von Architekt Charles Arendt die Querhausflügel mit den abschließenden Chorrundungen beigefügt worden. 1933 ließ Pfarrer Emile Razen über der 1870 entstandenen neuen Vierung ein Glasdach in elliptischer Grundrißform einbauen. 1934 hat Bruder Notker Becker aus der Abtei Maria-Laach die Seitenabsiden des Querhauses mit monumentalen Wandmalereien ausgestattet.

Aus früheren Zeiten sind in der Kirche lediglich ein Barocktabernakel sowie zwei barocke Scheibenreliquiare erhalten. Vor wenigen Jahren ist aus konservatorischen Gründen ein aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammendes Wegkreuz, das vor dem Schulgebäude aufgestellt war, im Kirchenraum untergebracht worden. In der Sakristei wird ein wertvolles Paramentenensemble aufbewahrt. Es wurde 1785 von der Familie Boch aus Septfontaines der Kirche geschenkt.

So ist die Pfarrkirche von Weimerskirch in ihrer jetzigen Gestalt das Ergebnis eines Prozesses, an dem bis zum heutigen Tag viele Generationen beteiligt waren. Die Bedeutung der Kirche liegt vor allem in ihrer Geschichte. In ihrem Bild muß man sich auf ihre Grundlagen und Ursprünge besinnen: die Bestimmung als „Eigenkirche“ in fränkisch-merowingischer Zeit, aus welcher ihr einstiger Rang als „Urpfarrei“ der heutigen Stadt Luxemburg erwachsen ist.

Michel Schmitt

